

HEYNE <

DAS BUCH

Seit den Tagen Platons hat der versunkene Kontinent Atlantis die Menschheit fasziniert. Zahllose Bücher wurden darüber veröffentlicht, in der Vergangenheit wie in der Neuzeit. Dieses Buch gibt einen umfassenden Überblick über den gegenwärtigen Stand der Atlantis-Forschung, über die wichtigsten Quellen des Altertums und die beeindruckendsten Erfahrungen der Gegenwart: Angefangen von den klassischen Überlieferungen der Antike über die esoterischen Traditionen und die modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse bis hin zu den Einsichten, welche die bedeutendsten Mystiker der Gegenwart über jene versunkene Welt im atlantischen Ozean erlangten.

Alle Hinweise legen Zeugnis dafür ab, dass in ferner Zeit eine Hochkultur lebte, die wahrhaft die Geburtsstätte aller großen Zivilisationen war – Atlantis!

PETER MICHEL

ATLANTIS

Auf der Suche nach
einer versunkenen Welt

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe
»Atlantis. Auf der Suche nach einer versunkenen Welt«
erschien 2002 im Aquamarin Verlag, Grafing

Umwelthinweis:

Dieses Buch wurde auf chlor- und
säurefreiem Papier gedruckt.

Taschenbuchausgabe 02/2005
Copyright © der deutschen Originalausgabe by
Aquamarin Verlag, Grafing
Copyright © dieser Ausgabe 2005 by
Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Printed in Germany 2005
Umschlaggestaltung: HildenDesign, München
Umschlagmotiv: © Steven Hunt/Getty Images
Herstellung: Helga Schörnig
Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 3-453-70009-0

INHALT

| | |
|---|----|
| Einführung | 7 |
| I. Die Ursprünge des Atlantis-Mythos | |
| bei Platon | 11 |
| Timaios | 11 |
| Kritias | 16 |
| II. Atlantis in der esoterischen | |
| Philosophie | 25 |
| Die Mahatma-Briefe | 26 |
| Helena P. Blavatsky | 28 |
| Rudolf Steiner | 32 |
| III. Die frühen Hochkulturen und | |
| ihr Bezug zu Atlantis | 43 |
| Ägypten | 48 |
| Mexiko | 53 |
| IV. Die große Flut | 59 |
| V. Der Atlantik und seine Geheimnisse | 65 |
| VI. Die Auswirkungen des Unterganges | |
| von Atlantis im Tierreich | 71 |

| | |
|--|-----|
| VII. Bauwerke westlich und östlich von Atlantis | 77 |
| VIII. Der Planetoiden-Einschlag | 81 |
| IX. Atlantis im Bewusstsein der Gegenwart . . . | 87 |
| Edgar Cayce – Der schlafende Prophet | 88 |
| Willigis – Der Alte aus Atlantis | 93 |
| Vicky Wall & Mike Booth Aura-Soma und Atlantis | 97 |
| Manuela Oetinger – Erinnerungen an Atlantis | 100 |
| Nachgedanken | 107 |
| Anmerkungen | 109 |

EINFÜHRUNG

Vor rund 2500 Jahren verfasste Platon seinen unsterblichen Dialog »Timaios«, dem kurze Zeit später noch der »Kritias« folgen sollte. In diesen beiden Spätwerken ließ er den griechischen Staatsmann Solon seinen Bericht über Atlantis erzählen, so wie er ihn von seinen ägyptischen Gewährsleuten erfahren hatte. Ein literarisches Ereignis, das wie kaum ein anderes Weltgeschichte schrieb. Auch am Beginn des 3. Jahrtausends christlicher Zeitrechnung fasziniert die Atlantis-Frage noch immer die Menschheit.

Ständig erscheinen weitere Sachbücher über den »Mythos Atlantis«, manche in der Tat sachlich, andere hingegen nur noch phantastisch. Beiden gemein jedoch ist die bleibende Faszination an jenem untergegangenen Kontinent, der von Platon im Atlantik vermutet wurde.

Doch nicht nur auf literarischem Gebiet beschäftigt Atlantis die menschliche Kreativität und den Forscherdrang, auch die schönen Künste konnten der Versuchung des Stoffes nicht widerstehen. Als die Flower-Power-Welle auf ihrem Höhepunkt stand, komponierte Donovan eines seiner schönsten Lieder, das auch textlich interessante Anlehnungen bei Platon vornahm. Dieser »Atlan-

tis-Song«, scheinbar in Vergessenheit geraten, erlebte plötzlich eine Wiederauferstehung, als ihn Walt Disney, der amerikanische Mediengigant, zur Titelmelodie seines Atlantis-Zeichentrickfilms machte. Nun kann man den Disney-Managern manches vorwerfen, keinesfalls aber, dass sie nicht ein Ohr am Pulsschlag des Zeitgeistes haben. Atlantis bewegt die Herzen der Menschen. Was mag der Grund dafür sein?

Wenn man die Frage nach dem Interesse an historischen Themen einmal vom esoterischen Standpunkt aus betrachtet, dann drängt sich eine Antwort besonders auf – Reinkarnationserinnerungen. Warum sind bestimmte Menschen an bestimmten historischen Epochen besonders interessiert, andere wiederum gar nicht? Die Antwort der esoterischen Philosophie lautet: Weil die eine Individualität in Griechenland inkarniert war, die andere jedoch nicht. Diese interessiert sich dafür besonders für den 30-jährigen Krieg. Die Seelen speichern die uralten Bilder der Vergangenheit auf, und allmählich, vielleicht durch zunehmende Bedeutung der Meditation im Leben vieler Menschen, sickern sie auch in das Alltagsbewusstsein, in das physische Gehirn ein. So ließe sich überzeugend erklären, warum manche Archäologen oder Altertumsforscher mit geradezu traumwandlerischer Sicherheit verschüttete Plätze finden oder bisher unentschlüsselte Hieroglyphen zu entziffern vermögen. Die Seele weiß um die vergangenen Dinge!

Könnte es also sein, dass gegenwärtig besonders viele Seelen inkarniert sind, die auch zu atlantischen Zeiten schon der Menschheitsevolution angehörten? Kehren die Atlanter zurück, um der Menschheit in einer »Wendezeit« zu helfen, bestimmte Krisen zu bewältigen, oder stürzen uns alte Seelen erneut in ein Unheil, das schon vor mehr als zehntausend Jahren Atlantis in den Untergang riss?

Die nachfolgenden Darlegungen wollen versuchen, den gegenwärtigen Forschungsstand in der Atlantis-Frage zu dokumentieren sowie den möglichen Beziehungen zwischen der gegenwärtigen Menschheit und dem untergegangenen Atlantis nachzugehen. Dies wird, bedingt durch die Natur der Sache, einen Brückenbau zwischen empirischen Erkenntnissen und geistigen Einsichten erfordern.

Die erste Brücke wird nach Westen errichtet werden müssen, hinaus auf den Atlantischen Ozean, denn wenn man allein nach dem Namen geht, so liegt der Persische Golf bei Persien und der Indische Ozean bei Indien. Doch wo ist das Atlantis, das dem Atlantischen Ozean seinen Namen gab? Wohl kaum im Mittelmeer (Thera-Hypothese) oder in der Nordsee (Helgoland-Hypothese). Diese und andere Erklärungsversuche haben alle nicht lange Bestand gehabt, denn Platon ließ keinen Zweifel daran, dass Atlantis einst »westlich der Säulen des Herakles« lag, also westlich von der Meerenge vor Gibraltar. Dorthin muss sich also das Augenmerk richten, und am Anfang

aller Untersuchungen müssen die Worte des großen griechischen Philosophen stehen, auf dessen Schultern die gesamte Philosophie des Abendlandes ruht. Wer möchte allen Ernstes behaupten, der weise Grieche habe ausgerechnet an seinem Lebensabend sich noch einen philosophischen Spaß erlauben wollen und die Atlantis-Legende *erfunden*, gleichsam als weltgeschichtlichen Frühscherz. Platon wollte, am Ende seines wegweisenden Erdenlebens, der kommenden Menschheit die Erinnerung an den Untergang von Atlantis auf den Weg geben, als Mahnung und als Inspiration.

I. DIE URSPRÜNGE DES ATLANTIS-MYTHOS BEI PLATON

Die Platonismus-Forschung bietet sicher kein einheitliches Bild, was beispielsweise die Deutung der Ideenlehre oder die Frage nach einer »ungeschriebenen Lehre« Platons betrifft, doch herrscht Übereinstimmung hinsichtlich des Verfassers der bedeutenden Dialoge. Es gibt heute keinen Philosophen von Rang, der ernsthaft bezweifeln würde, dass Platon der Verfasser des »Timaios« und des »Kritias« war. Beide Dialoge zählen zum Spätwerk und erhielten etwa zwischen 350 und 348 v. Chr. ihre letzte Fassung.

TIMAIOS

Im Timaios berichtet Platon (21d–22a) vom Besuch des Solon in Ägypten, der dort eine »wahre Begebenheit« vernommen habe. »Es ist in Ägypten«, entgegnete er, »im Delta, an dessen Spitze der Nil sich spaltet, ein Gau, der der Saitische heißt und dessen größte Stadt Sais ist, aus welcher auch der König Amasis stammte. Diese Stadt hat eine Schutzgöttin, in ägyptischer Sprache Neith, in hellenischer, wie jene sagen, Athene geheißen. Die Bewohner aber sa-

gen, sie seien große Athenerfreunde und mit den hiesigen Bürgern gewissermaßen verwandt. Dorthin, erzählte Solon, sei er gereist, habe da eine sehr ehrenvolle Aufnahme gefunden und, als er die der Sache am meisten kundigen Priester über die alten Zeiten befragt, erkannt, dass so ziemlich weder er noch sonst einer der Hellenen von dergleichen Dingen das Geringste wisse. Einmal habe er aber, um sie zu Erzählungen von den alten Zeiten zu veranlassen, von den ältesten Geschichten des hiesigen Landes zu berichten begonnen, vom Phoroneus, den man den Ersten nennt, und von der Niobe, ferner nach der Wasserflut die Sage von Deukalion und Pyrrha, wie sie glücklich durchkamen.«

Zur Zeit des Solon regierten die Pharaonen der XXVI. Dynastie, die aus Sais in Unterägypten stammten. Sie hatten das Land von der Herrschaft der Assyrer befreit und bemühten sich, mit dem aufstrebenden Griechenland kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Das erste Ergebnis dieser neuen Freundschaft war eine ägyptisch-griechische Übersetzerschule in Sais. »Diese Stadt suchte Solon auf, und er interessierte sich dort vor allem für den Tempel der Neith, die in Griechenland Athene heißt, die Namensgeberin der Heimatstadt Solons. In diesem Tempel studierte er ausgiebig, entweder noch bei dem Priester Pateneit (wie Proklos meint) oder schon bei dem berühmten Psonchis (wie Plutarch meint), vielleicht auch bei beiden. Einer dieser Priester jedenfalls machte Solon mit einer Säuleninschrift im Neith-Tempel vertraut.

In ihr waren reiche und konkrete Informationen über das Weltreich von Atlantis festgehalten. ... Der Hauptgrund dafür ist, dass in Ägypten umfassende Steininschriften, die mehrere tausend Jahre alt waren, die Zeitläufte überdauert hatten. Hinzu kommt, dass die Ägypter oder vielmehr die Eingeweihten unter ihnen seit annähernd zweieinhalb Jahrtausenden vor Solons Aufenthalt in Ägypten sich mit solchen Inschriften beschäftigt und ihr diesbezügliches Wissen durch zusätzliche Erkundungen angereichert hatten.«¹ Ägypten verfügte über ein Mysterienwissen, das Jahrtausende älter war als die Erkenntnisse der Hellenen. So kann es nicht verwundern, dass die größten Geister Griechenlands (auch Pythagoras) nach Ägypten zogen, um von den großen Eingeweihten am Nil zu lernen.

Der weise ägyptische Priester fährt daher in leicht spöttischen Worten fort: »Jung in den Seelen seid ihr alle: denn ihr hegt in ihnen keine alte, auf altertümliche Erzählungen gegründete Meinung noch ein durch die Zeit ergrauetes Wissen. Davon liegt aber darin der Grund. Viele und mannigfache Vernichtungen der Menschen haben stattgefunden und werden stattfinden, die bedeutendsten durch Feuer und Wasser, andere, geringere, durch tausend andere Zufälle. Das wenigstens, was auch bei euch erzählt wird, dass einst Phaethon, der Sohn des Helios, der seines Vaters Wagen bestieg, die Oberfläche der Erde, weil er die Bahn des Vaters einzuhalten unvermögend war, durch Feuer zerstörte, selbst aber, vom Blitze getroffen,

seinen Tod fand, das wird wie ein Märchen berichtet; das Wahre daran beruht aber auf der Abweichung der am Himmel um die Erde kreisenden Sterne und der nach langen Zeiträumen stattfindenden Vernichtung des auf der Erde Befindlichen durch mächtiges Feuer.« (22c) Dieses »Märchen« wird noch zu beachten sein, wenn es um die Frage einer möglichen Zerstörung von Atlantis durch einen Planetoideneinschlag geht.

Nachdem Solon noch weitere Belehrungen über die ältesten Kulturzeugnisse erhalten hat, die in Ägypten aufbewahrt werden, fügt sein Priesterlehrer hinzu: »Die Zahl der Jahre aber seit der hier bestehenden Einrichtung unseres Staates ist in der geweihten Schrift auf achttausend Jahre angegeben.« (23e) Im Anschluss wird dann von den frühen Vorfahren der Griechen gesprochen, wobei man berücksichtigen muss, dass die gesamten Ausführungen in einer für die orthodoxe Geschichtsschreibung »prä-historischen« Zeit liegen. Es geht offensichtlich um Völker, die mit den späteren Ägyptern und Griechen nur den Lebensraum gemeinsam hatten; beides wahrscheinlich frühe Lebensbereiche von Überlebenden oder Ausgewanderten des versunkenen Atlantis. Kriegerische Auseinandersetzungen sollen von einer atlantischen Streitmacht ausgelöst worden sein, die vom Atlantik her über Europa und Asien zogen, denn »damals war dieses Meer schiffbar«, wie Solon erfährt. »Denn vor dem Eingange der, wie ihr sagt, die Säulen des Herakles heißt, befand sich eine Insel, größer als Asien und Libyen zusammengenommen,

von welcher den damals Reisenden der Zugang zu den übrigen Inseln, von diesen aber zu dem ganzen gegenüberliegenden, an jenem wahren Meere gelegenen Festland offenstand. Denn das innerhalb jenes Einganges, von dem wir sprechen, Befindliche erscheint als ein Hafen mit einer engen Einfahrt; jenes aber wäre wohl wirklich ein Meer, das es umgebende Land aber mit dem vollsten Recht ein Festland zu nennen. Auf dieser Insel Atlantis vereinte sich auch eine große, wundervolle Macht von Königen, welcher die ganze Insel gehorchte sowie viele andere Inseln und Teile des Festlandes; außerdem herrschten sie auch innerhalb, hier in Libyen bis Ägypten, in Europa aber bis Tyrrienien. Diese in eins verbundene Gesamtmacht unternahm es nun einmal, euer und unser Land und das gesamte diesseits des Eingangs gelegene durch einen Heereszug zu unterjochen. Da nun, o Solon, wurde das Kriegsheer eurer Vaterstadt durch Tapferkeit und Mannhaftigkeit vor allen Menschen offenbar. ... Indem aber in späterer Zeit gewaltige Erdbeben und Überschwemmungen eintraten, versank, indem nur ein schlimmer Tag und eine schlimme Nacht hereinbrach, eure Heeresmacht insgesamt und mit einem Male unter die Erde, und in gleicher Weise wurde auch die Insel Atlantis durch Versinken in das Meer den Augen entzogen. Dadurch ist auch das dortige Meer unbefahrbar und undurchforschbar geworden, weil der in geringer Tiefe befindliche Schlamm, den die untergehende Insel zurückließ, hinderlich wurde.« (24e–25d)

KRITIAS

Mehr noch als im *Timaios*, geht Platon der Atlantis-Frage im *Kritias* nach. Dies führte dazu, dass in der Antike der *Kritias* sogar mit dem Namen »*Atlanticus*« bezeichnet wurde. Proklos schreibt in seinem umfangreichen Kommentar zum *Timaios*: »Daher sagt *Kritias* im *Atlanticus*, nachdem er eine Versammlung der Götter einberufen hatte, um die Atlanter zu bestrafen: ›So sprach Jupiter zu ihnen.«² Die Platon-Forschung konnte bisher nicht klären, wann und von wem der Ausdruck »*Atlanticus*« erstmals für den »*Kritias*« verwandt wurde, doch zweifelsfrei wird deutlich, dass dieses Spätwerk Platons ausschließlich der Atlantis-Thematik gewidmet wurde.

Auch im *Kritias* gibt Platon einen Zeitrahmen von 9000 Jahren für die kriegerischen Auseinandersetzungen an, von denen Solon erfährt, und bestätigt die Lage und Größe von Atlantis. Die Bezeichnung »größer als Asien und Libyen« dürfte dabei symbolisch gemeint sein und ausdrücken, welche große Landmasse Atlantis umfasste. Möglicherweise nahm man in Ägypten auch an, dass Atlantis im Laufe der Jahrtausende mehrfach seine Größe verändert hat, worauf später noch einzugehen sein wird.

Die Ursprünge der atlantischen Kultur verblieben für Platon im mythischen Bereich. Einst teilten die Götter die Erde unter sich auf, und »so bevölkerte auch Poseidon, dem jene Insel Atlantis zum Lose fiel, dieselbe mit seinen

eigenen Nachkommen, die er mit einem sterblichen Weibe an einer folgender Gestalt beschaffenen Stelle der Insel erzeugte. ... Ferner zeugte er fünf männliche Zwillingspaare, ließ sie auferziehen und verlieh, indem er die ganze Insel Atlantis in zehn Teile teilte, dem zuerst Geborenen des ältesten Paares den Wohnsitz seiner Mutter und den diesen rings umgebenden Anteil, als den größten und vorzüglichsten, und machte ihn zum König der Übrigen, die Übrigen aber zu Statthaltern; jedem derselben bestimmte er eine Statthalterschaft mit zahlreichen Bewohnern und einem weiten Gebiete. Allen gab er Namen, dem Ältesten und Könige aber denjenigen, nach welchem auch die ganze Insel und das Meer genannt wurde, welches deshalb das Atlantische hieß, weil damals der erste König Atlas hieß.« (113c/114a)

Der immer wieder erhobene Einwand, der Name des Atlantischen Ozeans könne auch auf das Atlas-Gebirge zurückzuführen sein, wurde schon 1954 von Otto Heinrich Muck, einem der fähigsten Atlantis-Forscher, entkräftet. »Man weiß, dass der Berg Atlas seinen Namen erst relativ spät erhalten hat. Bei den Eingeborenen hieß er, Strabo zufolge, Dyris oder nach Plinius Daran. Die Benennung des Ozeans außerhalb der ›Säulen des Herakles‹ mit dem Namen Atlantis – also genau wie die Insel selbst – ist erweislich viel älter. Das Meer kann nicht dem nordwestafrikanischen Gebirge nachbenannt worden sein. Dieses und vor allem sein Hauptgipfel sind vielmehr umbenannt worden – warum, kann leicht gezeigt werden.

Das Herodot-Zitat gibt darüber Aufschluss. Die Benennung des Hochberges ist mit Rücksicht auf seine Größe, seine Wolkenumhüllung und seinen imposanten Eindruck erfolgt: weil er fast ebenso aussah wie jener Ur-Atlas, der einst dem Meer den Namen gegeben hatte. Von jenem ist der Name auf den afrikanischen Hochberg übergegangen, als der Ur-Atlas im Atlantik versank – er und mit ihm seine Insel mit allem, was sie trug. Die Beweise dafür finden wir auf den spärlichen Relikten der ehemaligen Großinsel: den Azoren.«³

Die Nachkommen des Atlas herrschten, so Platon im Kritias, »viele Menschenalter hindurch«. (114d) Sie bewirtschafteten eine geradezu paradiesisch zu nennen Vegetation, errichteten eine Hochkultur und erlangten dabei auch eine Fülle an technischen Fertigkeiten. (115a–c) Die Königswürde wurde vom Ältesten auf den Ältesten übergeben, und der jeweilige Herrscher regierte auf einer mächtigen Königsburg, die Platon in allen Einzelheiten beschreibt. (116a–e) Die Gesetze wurden vom Rat der zehn Könige gemeinsam erlassen, und keiner durfte Gewalt gegen den anderen ausüben. Diese weise Herrschaft dauerte eine lange Zeit. »Viele Menschenalter hindurch, solange noch die göttliche Abkunft bei ihnen vorhielt, waren sie den Gesetzen gehorsam und freundlich gegen das verwandte Göttliche gesinnt; denn ihre Gedanken waren wahr und durchaus großherzig, indem sie bei allen sie betreffenden Begebnissen sowie gegeneinander Weisheit mit Milde gepaart bewiesen. So setzten sie auf jeden Be-

sitz, den der Tugend ausgenommen, geringen Wert und ertrugen leicht, jedoch als eine Bürde die Fülle des Goldes und des anderen Besitztums. Üppigkeit berauschte sie nicht noch entzog ihnen ihr Reichtum die Herrschaft über sich selbst oder verleitete sie zu Fehlritten; vielmehr erkannten sie nüchtern und scharfen Blicks, dass selbst diese Güter insgesamt nur durch gegenseitige mit Tugend verbundene Liebe gedeihen, dass aber durch das eifrige Streben nach ihnen und ihre Wertschätzung diese selbst sowie jene mit ihnen zugrunde gehe.

Bei solchen Grundsätzen also und solange noch die göttliche Natur vorhielt, befand sich bei ihnen alles früher Geschilderte im Wachstum; als aber der von dem Gotte herrührende Bestandteil ihres Wesens, öfters mit häufigen sterblichen Gebrechen versetzt, verkümmerte und das menschliche Gepräge die Oberhand gewann: Da vermochten sie bereits nicht mehr ihr Glück zu ertragen, sondern entarteten und erschienen, indem sie des Schönsten unter allem Wertvollen sich entäußerten, dem, der dies zu durchschauen vermochte, in schmachvoller Gestalt; dagegen hielten sie die des Lebens wahres Glück zu erkennen Unvermögenden gerade damals für hochherrlich und vielbeglückt, wo sie des Vollgenusses der Vorteile der Ungerechtigkeit und Machtvollkommenheit sich erfreuten.

Aber Zeus, der nach Gesetzen waltende Gott der Götter, erkannte, solches zu durchschauen vermögend, dass sein wackres Geschlecht beklagenswerten Sinnes sei, und versammelte, in der Absicht, sie dafür büßen zu lassen,

damit sie, zur Besonnenheit gebracht, verständiger würden, die Götter insgesamt an dem unter ihnen vor allem in Ehren gehaltenen Wohnsitz, welcher im Mittelpunkt des gesamten Weltganzen sich erhebt und alles des Entstehens Teilhaftige zu überschauen vermag, und sprach zu ihnen: ...« (120e–121c)

Hier lässt Platon vielsagend den Dialog abbrechen. Den Sterblichen geziemte es nicht, über den Rat der Götter zu spekulieren. Das Ergebnis der »himmlischen Beratung« hatte er ohnehin an anderer Stelle zum Ausdruck gebracht – der Untergang von Atlantis war nicht mehr zu verhindern.

Will man Platons Atlantis-Bericht im »Timaios« und im »Kritias/Atlanticus« zusammenfassen, so lässt sich in groben Umrissen das folgende Bild zeichnen:

1. Das ursprüngliche Atlantis war ein gewaltiges Reich, das sich vor mehr als zehntausend Jahren in jenem Seegebiet erstreckte, das heute mit dem Ausdruck »Atlantischer Ozean« bezeichnet wird.
2. Atlantis wurde von Königen regiert, deren erster, Atlas, noch von den Göttern eingesetzt wurde. Übersetzt in moderne Sprache könnte dies vielleicht heißen, dass die ursprünglichen Atlanter noch in einer unmittelbareren Beziehung zu einer geistigen Welt standen, als dies für die Menschheit nach dem Untergang der letzten Insel der Fall war.

3. Die Atlanter waren vorrangig eine Seefahrer-Nation, die ihre Schiffe sowohl westwärts als auch ostwärts aussandten und so mit den beiden Festlandblöcken, dem heutigen Amerika und Europa, verbunden waren. So müssen die Aufzeichnungen über die Geschichte von Atlantis nach Ägypten gelangt sein, wo sie aufbewahrt und Solon von den weisen Priestern mitgeteilt wurden.

4. In späteren Zeiten, offensichtlich bereits im kulturellen Abstieg des Insel-Imperiums, führte Atlantis einen Angriffskrieg gegen seine östlichen Nachbarn, währenddessen aber der Untergang des Inselreiches erfolgte.

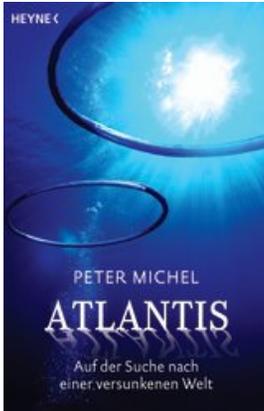
5. Atlantis ging, in sehr kurzer Zeit, durch eine große Katastrophe im Meer unter, die ausgelöst wurde durch einen Planetoideneinschlag (Phaethon, der Sohn des Helios) und zu verheerenden Erdbeben und Überschwemmungen führte, die weit über Atlantis hinausreichten.

6. Auslöser für diese »Strafe der Götter« war die geistige Entartung der Atlanter, die offensichtlich ihre »göttliche Heimat« vergessen hatten und im materiellen Chaos zu versinken drohten.

7. An jener Stelle, wo Atlantis im Meer versank, wurde der Schiffsverkehr erheblich erschwert, da die betreffenden Meeresbereiche stark verschlammmt wurden. Dies führte einige Forscher zu der Annahme, Atlantis im Bereich der Sargassosee oder im Bereich der Bahamas zu lokalisieren. Was Platon wohl nicht wusste, war, dass der Meeresspiegel vor etwa zehntausend Jahren um einhundert bis zweihundert Meter tiefer lag als heute (eustatische Senkung), was etliche seiner Angaben über Lage und Meereshöhe noch präziser macht.

Platon, der Vater der abendländischen Metaphysik, galt als einer der größten Denker der Menschheitsgeschichte. Wie konnte es daher geschehen, dass seine Atlantis-Berichte nach dem Untergang der Antike, der mit Proklos anzusetzen wäre, schon bald in Vergessenheit gerieten oder als Mythos abqualifiziert wurden?

Zwei Gründe scheinen dafür ausschlaggebend gewesen zu sein. Der erste liegt in unmittelbarer Nähe Platons, nämlich in der Person des Aristoteles. Er zählte zu den ersten Kritikern von Platons Atlantis-Überlieferung. Weit weniger auf die »ideale Welt« ausgerichtet als Platon und offensichtlich ohne Zugang zu den Einweihungslehren, erschien ihm die im Timaios und Kritias tradierte Atlantis-Geschichte als reine Utopie. Diese Einschätzung war folgenreich, denn im aufstrebenden Christentum galt lange Aristoteles und nicht Platon als »der Philosoph«. So konnte



Peter Michel

Atlantis

Auf der Suche nach einer versunkenen Welt

Taschenbuch, Broschur, 112 Seiten, 12,0 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-70009-3

Heyne Spiritualität und Esoterik

Erscheinungstermin: Februar 2005

Dem Leben Sinn und Werte geben

Atlantis ist nicht nur ein faszinierendes Geheimnis der Vergangenheit, sein Schicksal lehrt uns auch eine Menge über die heutige Welt. Der gegenwärtige Stand der Atlantis-Forschung, von den wichtigsten Quellen des Altertums bis zu den beeindruckendsten Erfahrungen der Gegenwart.